

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark,
für außerhalb ebenfalls 2 Mark, für
2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat
67 Pf., excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Carl Graef in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal).
Elfter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spalten in drei
Klassen mit 15 Pf. Reichsmünze berech-
net und in der Expedition sowie von
unserer Anstalt und allen An-
noncen-Expeditionen angenommen.
Inserat im oberrheinischen Zehle
pr. Zeile 80 Pf. Reichsmünze.
Expeditionen: Wohnungsring 12.
Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 165. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 19. Juli 1877. 1877.

Aus den rechtlichen Ausführungen des Lübecker Ober-Appellations-Gerichtes.

durch die dasselbe seinen Schiedspruch in der Berlin-Dresdener
Eisenbahnangelegenheit begründet, dürfen unsere Leser besonders
folgende Stellen interessieren: „Zuerst wird die Auffassung der
sächsischen Regierung, daß sie sich bei dem Staatsvertrage vom
6. Juli 1872 nur um das Unternehmen einer bestimmten
Actiengesellschaft gehandelt habe, bei deren gänzlicher oder theil-
weiser Leistungsunfähigkeit die Voraussetzung des Vertrages
überhaupt wegfiel und die volle Freiheit der Eintragslegung für
jeden Kontrahenten wieder eintrat, als eine zu eng begrenzte und
damit unrichtig abgemessen.
„Um bei einem derartigen Vertrage, über eine zwei benach-
barte Staatsgebiete verbindende Eisenbahn, die an den an-
drücklichen Vertragsgehalt sich knüpfende ergänzende Willens-
meinung der Contractanten zu ermitteln, hat man sich zu ver-
gelmäßig, welchen Interessen die herzustellende Eisenbahn
nach beiderseitigem Einverständnis dienen soll. Handelt es sich
um eine Bahn, welche vermöge ihrer Ausdehnung oder der
durch sie erzielten Verbindung von Orten, die für Industrie,
Handel u. s. d. beuäuhig sind, die Eigenschaft einer größeren Ver-
kehrsbahn hat, so nimmt sie als solche ungewissheit das öffent-
liche, staatliche Interesse in Anspruch. Vereinigen sich zwei
Nachbarstaaten, die Herstellung einer solchen größeren Verkehrs-
bahn zu gestatten und zu fördern, so muß mit dieser Eisen-
schaft verbunden vorausgesetzt werden, daß das öffentliche Interesse
an dem Unternehmen bereits wesentlich mit bestimmung
würde, daß von den Contractanten die Bahn als eine, wenn
nicht sofort notwendige, jedenfalls dem jetzigen und künftigen
Sicherheitsverkehr dienliche angesehen werde. — Ist nun aber
jene Voraussetzung bei einem Staatsvertrage der gedachten Art
gerechtfertigt, so kann die Eventualität eines künftigen Störens
oder Wiederangehens des Bahnbetriebes nicht als etwas für den
Staat Gleichgültiges behandelt worden sein, die Willensmeinung
der contractierenden Regierungen daher nicht als eine bloß
auf Regulirung ihres Verhältnisses zu der concessionirten Pri-
vatgesellschaft beschränkt gedacht werden. Der Gesichtspunkt
des öffentlichen Verkehrs-Interesses nöthigt zu der Annahme,
daß auch der spätere Fortgang des Unternehmens und das darauf
bezügliche Vertragsverhältniß der contractirenden Staaten schon
bei Abschluß des Vertrages in Erwägung gezogen worden sei.
In der Vereinbarung, die Herstellung einer Eisenbahn der be-
zeichneten Art zu gestatten und zu fördern, muß, — ohne daß
auf das Wort „fördern“ ein übertriebenes Gewicht zu legen
wäre, — die einverleibliche Anerkennung gefunden werden,
daß die herzustellende Eisenbahn in beiden Staaten dem öffent-
lichen Verkehrs dienlich sei, und für die Aufrechterhaltung des
Unternehmens ein beiderseitiges Interesse spreche. Ein solcher
Vertrag begründet eine auf Schutz und Begünstigung des frag-
lichen Unternehmens gerichtete Verbindung beider Staaten,
welche im völlerrechtlichen Sinne als Gesellschaftsvertrag zu
bezeichnen ist.
Ein anderer Gesichtspunkt des Urtheils führt aus, daß jeder der
beiden Kontrahenten nach der rechtlichen Natur des Gesell-
schaftsvertrages verbunden ist, dem anderen Kontrahenten,
wenn derselbe zur Aufrechterhaltung des gefährdeten Unter-
nehmens seinerseits Maßregeln ergreift, nicht ohne Noth hinder-
lich zu werden. In dieser Hinsicht geht nun allerdings die
preussische Annahme zu weit, daß jeder der beiden Kontrahen-
ten bei dem eingetretenen Nothfall den Uebergang der Ver-
waltung und des Betriebes der Bahn auf jeden anderen Un-
ternehmer genehmigen müsse, sofern ihm (dem Kontrahenten)
nie durch den Staatsvertrag begründeten Rechte unge-

schmälert blieben und gegen die Qualification des neuen Un-
ternehmens keine begründeten Einwendungen zu machen seien.
Besonders anders ist dagegen der Fall zu beurtheilen, wenn
eine der beiden Regierungen welche den Staatsvertrag über
Förderung einer Eisenbahn abgeschlossen haben, selbst die nöthigen
Maßregeln zur Rettung des mit dem Uebergang be-
drohten Unternehmens ergreift, selbst bei ungeschältem Fort-
bestehen der Vertragsrechte der andern Regierung, zur Fort-
führung des Unternehmens entschlossen ist. Man muß es als
im Sinne des Staatsvertrages fassen ansehen, daß der von
der einen Regierung in Veranlassung der entstandenen Noth-
lage gestellte Antrag an Stelle der concessionirten Actiengesell-
schaft die Übernahme und den Betrieb der Eisenbahn ihrer-
seits zu übernehmen, von der anderen Regierung nicht abge-
lehrt werden darf, wenn sie nicht beachtenswerthe objektive
Abhaltungsgründe geltend zu machen vermag.
Hiernit ist die Erörterung erschöpft, welche zur Feststellung
des für die Entscheidung positiv maßgebenden Gesichtspunktes
führt.

Politische Uebersicht.

In Konstantinopel ist mit der Nachricht von der Ueber-
scheidung des Balkans durch die Russen Angst und Schrecken
eingekehrt. In die Rußi man an Truppen zusammen, was
noch aufzureisen ist, und sendet sie nach Adrianopol. — Die
Regierung gefühl sich noch immer darin, Berichte über russische
Grundthaten in die Welt zu senden, die beiden letzten theilen
wir dem Leser unter der Rubrik „Türkei“ mit. — Die tür-
kische Regierung hat wegen der Ansammlungen türkischer
Truppen an der Grenze in Konstantinopel Reclamationen er-
hoben. Diese veranlassen die Porte, weil ähnliche Reclama-
tionen dem vormaligen Krieg vorausgingen, dem Comman-
danten von Vidin Orde zu geben kein Corps marschbereit
zu halten. Die Erklärung Oesterreichs, das serbische Gebiet
weber durch türkische noch durch russische Truppen betreten zu
lassen, wurde bereits vor sechs Wochen notifizirt.
Die rumänische Regierung hat in Wien angefragt, wie
man es dort wohl aufnehmen möchte, wenn zwei rumänische
Corps die Donau überschreiten würden. Darauf erfolgte die
schöne Antwort, daß sie das nur thun möge, insofern sie auf
dem rechten Ufer kein Boden für rumänische Eroberungen.
Am englischen Unterbaue erklärte der Unterstaatssekretär
Bourke sich bereit, die Proclamation des Kaisers von Rus-
land an die Bulgaren dem Hause vorzulegen. Weiter wollte
Bourke mit, er sei von Balfour aus davon in Kenntniß ge-
setzt, daß der Herr Minister die bulgarische Verwaltung
reorganisirten werde. Deshalb in Begleitung von etwa
400 russischen Civilbeamten in Bulgarien eingetroffen. — Zu
dem sei er (Bourke) nicht offiziell davon benachrichtigt worden,
daß die russische Regierung die Absicht habe, die russische
Schwabe über die russische Verwaltung in Bulgarien einzuführen.
Es sei ihm daher nicht möglich, die Absichten der englischen
Regierung in Bezug auf diesen Gegenstand darzu-
legen.
Die Willkürherrschaft in Frankreich dauert fort. So
wollt man jetzt auf dem Verwaltungsgeweg die Wähler, welche
seit einiger Zeit auf die offiziellen Actenliste nicht mehr abge-
ruft haben, zwingen, dieselben nachträglich mitzugeben. Zu diesen
Wählern gehört der „Comte du Vieux“, der von dem Prä-
sident von Orleans dem Vorsehl erhalten hat, den nächsten
Tagesbefehl des Marfchalls zu veröffentlichen. Die Bürger-
meister werden fortwährend mafsenweise abgelehrt. — In der
Waffenfabrik von Tulle wurde ein Zettel angelegt, auf welchem

den Arbeitern, die keineswegs Militärs sind, amtlich verboten
wird, Zeitungen in die Verhältnisse mitzubringen oder poli-
tische Gespräche zu führen. Die Republikaner suchen sich aber
auch ihrer Haut zu wehren. Ueberall werden Prozesse gegen
die Präfecten eingeleitet, um sie wegen ihres willkürlichen
Auftritts zur Rechenschaft zu ziehen. Das pariser „Gien
Public“ verlagte 3. alle Präfecten, welche ihm den Verord-
nungsverlauf in ihren bezüglichen Departements entgegen haben.
— Ein neues, von dem republikanischen Juristentemais ausge-
gebenes Rechtsquartett entwickelt an der Hand der ein-
schlagigen Gesetzgebung, daß die Präfecten ihre Befugniß über-
schreiten, wenn sie, wie z. B. der Präfect der Haute-Voise
durch Erlaß vom 15. Juni d. 3. gethan, sämtliche Schenke-
locale und Cafés des Departements summarisch schließen und
die Inhaber dieser Localitäten zu einer neuen Erlaubniß zum
Betrieb ihres Gewerbes nachsuchen. Gegen jeden Uebergriff
der Präfecten kann der Betroffene beim Staatsrath wegen
Uebergriffen der Amtsgewalt Recurs einlegen, beim Minister
des Innern Beschwerde führen und endlich bei den Gerichten
auf Schadenersatz klagen werden.

Der Krieg.

Auf dem europäischen Kriegsschauplatz ist die wich-
tigste Ereignis der Russen die Wegung von Nicopolis
schon. Aus der gestern überlieferte eingehendsten Nachricht
konnte man entnehmen, daß diese Stellung von den Türken
einfach geräumt und kaum von den Russen besetzt worden sei,
beide indeß erfahren wir, daß die Türken erst nach heu-
tigen sechsstündigen Kampf am Sonntag, Stadt
und Stellung Montag früh den Russen bedingungs-
los übergeben haben. Zwei Bajasas, Akmet und
Duffan, und 6000 Mann wurden gefangen ge-
nommen, 40 Kanonen und 2 Montiors erbeutet.
Die Truppenabtheilung, welche über den Balkan gegangen
ist, beschäftigt sich vorläufig mit der Zerstörung der Bahn
nach Adrianopol. Neuf Pascha, der in letzter Stadt
commandirt, bereitet sich vor, die Russen anzugreifen. Nach
türkischen Depeschen soll er dies bereits mit Erfolg gethan
haben. Doch scheint das sehr unglücklich, denn eine andere
Nachricht meldet, daß alles Eisenbahnmateriale nach richtiger
Geschäft wird, was wohl nicht nötig wäre, wenn Neuf Pascha
die Russen wieder über den Balkan gejagt hätte.
Großfürst Nicolai berichtet offiziell über die Aufhebung
eines türkischen Transports folgen: Am 11. d.
ließ das Bosnische Regiment auf dem Marfche von
Hadzani nach Jermolinka bei dem Dorfe Idharovo auf einen
durch 1500 Türken begleiteten Transport. Das Regiment
tronte anfangs trotz vielerholter Angriffe den hinter Wagen
auf dem anstehen Terrain verborgenen Feind nicht werden, erst
als Nachmittags 5 Uhr 2 Divisionsabtheilungen und eine halbe
Schwabe Kompanie mit Geschützen als Verstärkung eintrafen,
entflohen die türkischen Truppen und wurden bis zum Eintritte
der Dunkelheit verfolgt. Die russischen Truppen erbeuteten
300 Wagen und machten 10 Gefangene: 50 türkische Tode
wurden auf dem Kampfplatze gefunden. Russischerseits wurden
1 Oberst und 5 Soldaten vermißt, 1 Officier und 8 Sol-
daten felen und 15 Soldaten wurden verwundet. Alle Ver-
wunden verheimlicht gefunden.
Das Hauptquartier Abdul Kerim Pascha's befindet sich
augenblicklich in Demanbazar.
Die Eisenbahnverbindung zwischen Kistenbidge und Czer-
nawoda ist unterbrochen; eben so die Linie Jamboli-
Karabunar.

Versehrtene Fäden.

Aus den Erlebnissen eines Officiers.
Von W. Höpfer.
(Fortsetzung.)

Nur Eine hielt sich den frühlichen Gruppent durchaus fern,
die schöne weißgeliedete Blumen-Königin. Sie fertigte mit
kurzen Worten die Cavalieren, welche sich ihr nahen wollten,
ab, sie schätzte den Kopf, sobald irgend ein dreister Anführer
oder Maxchführer ihr seine Waare zu stark andot und an-
wortete mit einem „Du irrst Masch!“, wenn jemand ihren
Namen flüsterle. Die und da sah man herrlichen Kramschöner
eine Rose verheißend, verhandelte sie die Sätze, immer nach
dem Einen phibend, dessen Person sie, wie sie meinte, erken-
nen würde, in welcher Verkleidung er ihr auch entgegenzutreten
mochte. Sie zitterte bald in dem Gedanken, ihn wiederzufinden
und bald hörte ihr nur darin die Luft des gegen ihres ver-
borgenen. Dieser Mann herrschte, ohne es selbst zu wollen
oder zu bemerken, das gleiche leidenschaftliche Mädchen, dessen
leichtschmeidige Phantasie hier nicht zum ersten Male dem Ge-
genstand einer plötzlichen aufsteigenden Neigung gegenüberstand,
das aber nirgend einer so unumharen Kälte begegnet war,
wie eben hier, wo der Sieg ein so leichtes Schicksal.
„Ihn hoffen, ihn tollern anerkennen, ihn demüthigen und
ignorieren, — sie hatte das Alles schon zwanzigmal beschlossen
und eben so häufig wieder aufgegeben, wenn das ganz klein-
liche, in allen Einzelheiten schlau erdachte Spiel weiblicher
Coquetterie an seinen Hüften unbemert vorüberging, wenn er
sein Wort verlor, sobald sie ihm ansehnend gleichgültig sagte,
daß ihr der fernere Unterricht nicht mehr erwünschelt sei, wenn
er sich aus dem kleinen blauen Douboir entfernte, ohne eine
unnütze Silbe gesprochen zu haben. Dann schätzte sie am
folgenden Tage einen Diener zu ihm oder man festsitz in das
entlegene Gassegen. Mr. Thompson's, um neu anzuschließen,
was sie gestern gerührt hatte.
„Wie geht's dir, Herr Herr, nicht reizend genug, um durch ihre
Schönheit besiegelt zu werden, vielleicht hätte er gegen die blaue
Farbe eine geheime Aversion. Sie ließ das ganz kleine lau-

liche Douboir neo decourren; sahlgrau mit violett gemischt
erhielt diese Ansehunglich wohlisch noch reicher, noch fürstli-
cher, aber Mr. Travers bemerkte offenbar die Veränderung
nicht, ja, er erklärte an diesem Abend ganz unummunden, daß
es ihm fatal sei, in einer so großen Gesellschaft als bezahlter
Musikant den Gesang einer Dame zu begleiten, — er werde
nicht hingehen.
Miß Saunders antwortete mit erkünfteltem Gähnen, daß
das ganz gleichgültig sei, es fänden sich brauchbare Subjecte
daß genug, folgenden Tage oder zwanzig sie mittels der ma-
riolen Insolenz ihres Wagens Frau MacFarlane, für Mr.
Travers eine förmliche Einladungsarte zu bewilligen.
Er konnte dann maßricht und als Gahl, wie alle Uebrigen, erschei-
nen, so daß sich ein muffelschles Zusammenkommen zwischen
ihm und ihr wie zufällig arrangirte, er war, obgleich ein be-
zahlter Diener, doch den anderen Gästen gleichgestellt, das
musste ihm schmeicheln, ihn geiziger machen.
Als er den Brief erhielt, verschloffen mit dem E. S. im
Siegel, da glitt ein vächel über seine ersten Silbe. „Mr.
Thompson“, fragte er den wüthenden Alten, in dessen Gesell-
schaft er eben gemüthlich käufte trant, „was denken Sie, soll
ich hingehen? Aus die war Dollars brauche ich ja jetzt nicht
mehr zu sehen, seit mich diese schlagbare Miß Saunders durch
ihre Protection in allen guten Häusern — doppelt raffiniertes
Petroleum und Baumwolle prima Sorten, meine ich! —
modern gemacht hat. Welche ich zwanzig Hände, so könnten sie
auch zugleich die launlichsten deutschen Musikstücke aus den
Tafeln hervorlocken, so sehr patronisiren mich die Ladies dieser
guten Stadt.“
Mr. Thompson lachte und nickte. „Unbankbare Seele“,
sagte er, „Das nehmen Sie so hin, als müsse es sich von
sich selbst verstehen, — die wahre Freude am Gesingen will immer
nicht sichtbar werden. Die Gesellschaft der Frau Mac-
Farlane besuchen Sie insofern auf jeden Fall.“
Der ehemalige Officier lächelte. „Auf jeden Fall? Und
warum Das, mein Freund?“
„Weil ich selbst auch hingeh“, sagte der Alte, indem er den
Nest seines Kaffees auf einen Zug austrat. „Darum!“
Mr. Travers sah ihn voll Entzücken an. „Sie?“ fragte er.

„Ich bin schon in zehn verschiedenen Verkleidungen in das
Haus gekommen, bin als Diener, als Knecht und Händler,
als Schreiber oder Wärter zeitweilig dort gewesen und will
jetzt die große Mascherade im Costume des Knecht Ruprecht
mitmachen. Eine Einladungsarte liegt bereits noblerdwahrt
in meiner Brieftasche. Da giebt es immer diesen oder jenen
jungen Herrn von der haute finances, der sich solch ein Wäl-
chen abshawen läßt, und durch die dritte oder vierte Hand
gelangt es an unserer Eien.“
Der Officier schüttelte den Kopf. „Aber was zieht Sie
dorthin, Freund?“ rief er. „Es ist doch ganz unbenfah, noch
jetzt und in einer frühlichen Gesellschaft für den vor zehn Mo-
naten bezageneu Mord Anzeichen aufzufinden zu wollen.“
Mr. Thompson lächelte überlegen. „Darum! It's in hundent
Jahren noch nicht zu hör, mein junger Freund“, verlegte er.
„Es wurmt mich beständig, an diesen jungen Fall zu denken,
die ganz Umschreibung ist beleidigt, die unmöglichst gewisser-
maßen persönlich toudirt, weil unter ihren Augen in einem
der vornehmsten Häuser von ganz Westport ein Giftmord voll-
führt werden konnte, ohne daß sie den Thäter zu entdecken
vermöchte.“
Mr. Travers nickte. „Nun gut“, verlegte er, „aber weß-
halt werden denn diese Nachforschungen nicht ganz öffentlich
betrieben?“
„Das geschieht natürlich auch, aber nebenbei willt man
unter der Hand. Wer weiß, welche Schlußfolgerungen mir
dieser Eine Abend ermöglicht, auf welche neue Fahrten er viel-
leicht die Unternehmung hinleitet.“
„Das begreife ich nicht“, gelang der Officier.
„Aber ich beito besser. Sie gehen doch jedenfalls mit?“
„Sapies halber!“ lächelte Travers, „obgleich ich nicht so
zu Waute ist, wie Eiein, der ausget, um sich ein Vergnügen
zu machen.“
Er sprach, aber er sprach in Miß Saunders zwei Zeilen,
in denen er vertrapd, ihren Gesang durch sein Spiel begleiten
zu wollen. Unter welcher Verkleidung er erscheinen würde,
was nicht bemerkt, da er glaupte, erst nach Tisch und wenn
die Musik gefallen, könne an einen derartigen Vortrag ge-
acht werden. Miß Saunders mußte also nicht, wo ihr
Partner steckte, aber Das zu gelassen, hatte ihr ein unüber-

Das "Meuter'sche Bureau" meldet aus Schumla vom 17. ds. Die Russen haben Weibzie und Mangalir in der Dobruška besetzt, nachdem diese Orte von den Türken erobert worden waren.

* Officiellen russischen Nachrichten zufolge wenden die Türken Explosionsgürteln an und hegen damit eine flagranten Verletzung des Völkerrechts.

* Mehr die Zahl der russischen Verwundeten und Getödteten im Zeitraum vom 10. bis zum 24. Juni bringt der "Wesnik". Bezüglich der Zahl der Russen, welche dem europäischen Kriegsschauplatz fielen, 14 Offiziere und 357 Unteroffiziere; verwundet wurden: 35 Offiziere und 490 Unteroffiziere; spurlos verschwunden: 35 Mann. Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz fielen: 12 Offiziere und 176 Unteroffiziere; verwundet wurden: 41 Offiziere und 581 Unteroffiziere; spurlos verschwunden: 1666 Mann. Der Gesamtverlust beträgt somit in dem genannten Zeitraum 3,357 Mann und mit früher gemeldeten bis jetzt 4404 Mann.

* Wie der Specialcorrespondent der "Times" aus das Bestimmte berichtet, haben die Russen für den Kopf eines jeden englischen Officiers in der türkischen Armee 2000 Mark geboten. Bis jetzt ist aber noch keiner eingekauft worden.

* Mehr den Kriegssplan Albul Kerim Rajah's ist in der letzten Zeit sehr viel geschrieben worden. Hervorragende Militärs nehmen an, daß der Luthärtigkeit des hochtichtigen Feldherrn ein Alter, für jeden Zufallreicht in der Donau position. Der Plan zu Grunde liegt, welcher im Jahre 1828, wie in der neueren "Sammlung von Notizen und Berichten des Herzogs Wellington" berichtet wird, von einem ausländischen Offizier im Auftrag des damaligen Sultans Mahmud ausgearbeitet worden sein soll. Die betreffenden Stellen dieses instructionsartigen Memorials lauten: "Im ersten Jahre wird der Erfolg einer Verschiebung von Constantinople nach Wien, welche dem Sultan Schumla getroffen werden, und von der zweifelhafte Verwendung der in Widin verammelten Truppen. Die beiden Punkte halten den Kampf an der Donau so zu liegen im Schach, und je weiter der Feind nach Iameten zu vordringt, desto größer müssen die durch seine Entzweiung zu erwartenden Verluste sich gestalten." Das Ziel ist: keine Feststellungen anzunehmen, sondern die russischen Communicationslinien zu gefährden, und hierzu sind alle Donau-Festungen, so lange sie nicht völlig eingeschloffen sind, vollkommen befähigt. Je tiefer landeinwärts der Feind vordringt, desto zwingender wird die Notwendigkeit, daß die auf Constantinople angewiesenen Truppen genug sein kann über die Donau gehen. Nur muß man den Feind nicht auf; dagegen durchschneide man dessen Aquartier, sobald die Verbindung mit der Donau unterbrochen ist. Glückt es also dem Rajah von Widin, sich in der Wallachei oder bei Padischat auf diese Verbindungen zu werfen, dann ist das Spiel für Sie gewonnen. Allein die Besatzung der in Constantinople gelagerten dieses Vorhaben ist große Beweglichkeit der Widiner Armee und nutzbares Aufräumen der Truppen in und um Schumla. So lange Sie Schumla halten, existirt für Constantinople keine Gefahr, und rufen die Russen selbst bis Adrianople vor, so muß dies für Sie ein Grund mehr sein, Schumla unter allen Umständen zu halten. Geht es den Feind nicht, die Verbindung zu zerschneiden, dann ist es einer Zersplitterung seiner Kräfte gewissem; vermag er jedoch nicht, die Stadt zu erobern, dann hat er kein Spiel überhaupt verloren. In beiden Fällen ist Constantinople gerettet. Werden Sie aber zum Rückzuge von Schumla genötigt, wohin sich dann wenden? Auf Constantinople sich zurückziehen ist ein schweres Verbrechen, welches die Osmanen gegen Sie zu thun. Anders gestalten sich die Dinge durch Ihren Rückzug in das Wallarabak. Alsdann muß? Ihnen die Hälfte der feindlichen Armee ebenfalls folgen, und der verbleibende Rest ist zu schwach, um allein die Verbindung mit Constantinople zu halten, und die Russen sind nun wieder dem Feind gegenüber zu nehmen. Also: keine Schlacht gegen den offen vorübergehenden Feind aufnehmen - seine Kräfte zerplittern - ihn unausgesehen beunruhigen - an der Donau festhalten - und so viel Truppen, als nur irgend möglich, auf seine Rückzug nach Constantinople zu werfen, die Osmanen für Ihren Vertheidigungswort, die Krim, Auftritte, und Franzosen werden die Hälfte der feindlichen Armee noch vor beendetem Feldzuge dahin rufen." Gewichtige Stimmen behaupten, aus inneren und äußeren Gründen annehmen zu müssen, daß dieser ausländische Offizier niemand anderes gewesen sein könne, als der damals bei den russischen Armeen gewesene preussische Major de Manteuffel v. Mante. So einfach der Plan ist, so gehört zu seiner Durchföhrung doch auch Moltke'sche Genie.

Von asiatischen Kriegsschauplatz sind heute keine Nachrichten eingelaufen.

Deutsches Reich.

Am 16. Juli Nachmittags 5 1/2 Uhr ist der Kaiser in München eingetroffen und hat nach einem kurzen Aufentsatze die Reise nach Rosenheim fortgesetzt. Dort brachte ihm die

wunderliche Gefühl heftigen Stolzes verloben. Sowohl die übrigen, als auch Frau MacFarlane und Vionel mußten annehmen, daß hier ein Scherz vorliege, dessen Ueberlegung ihnen selbst galt, sie ahnten nicht, mit welcher feindlicher Urube die schöne Blumenkönigin den Vermählung zu erpähen suchte.

Inzwischen nahm das Fest seinen angeforderten Fortgang. Die Gattin selbst, Frau MacFarlane, sedete in der Masse der Menge von Alter gekröntem, am Ende langsam dahinziehenden Zugemuntert, während dort Wüstlinge, an dessen Seite ein kleiner Knabe den Schiller machte, niemand Andere was, als vionel. Eigentlich genug, hatte er, gegen alle Gewohnheit des Maskenfestes, an mehreren Stellen selbst seinen Namen genannt und das Incognito, welches ihn umgab, nur scheinbar eingehalten. Als er sich der Blumenkönigin näherte, schüttelte sie den Kopf. „Ach bin nicht Die, deren Spuren Du suchst, Teufel!“, flang es ihm von ihren Lippen entgegen.

Er erblühte vielleicht unter der Maske, er hob fast beschleunigend die Hand, doppelt getroffen von den Worten der sorglos scherzenden Flora, deren rote Rosen Jedem angeboten wurden, nur ihm nicht.

„Königin“, entgegnete er halb laut, „bist Du auch Deiner Sache vollkommen sicher? Vielleicht ist es nicht Weisheit, den Du zu finden wünschst, aber jedenfalls ist es es, den Du suchen solltest.“

„Ach keine Dichtung!“ bemerkte sie. „Der Witternaacht bin ich auf und davon.“

Schießen unter Wasser.

Von Franz Freiherrn v. Uchatius.

Wenn man in Jules Verne's „Prinzessin der Meilen unter dem Meer“ liest, wie der Capitän Nemo mit seinen unfreiwilligen Gästen in Taucherkleidung gebüßt, auf dem Meeresgrunde sich dem Vergnügen der Jagd hingibt, und wie mit einem pneumatischen Gewehre aus einer Tiefe von zehn Metern ein einig Meter über dem Meerespiegel schwebender Luftrohr gegeben wird, so fragt man sich unwillkürlich: Kann man denn überhaupt unter Wasser schießen? Und wenn dies wäre, warum nicht die Taucher zur Abwehr gegen große Fische nicht mit Schußwaffen versehen?

Man weiß, daß man vom Lande oder Schiffe aus Fische, wenn sie nicht zu tief unter der Wasser-Oberfläche stehen, schießen kann. Man weiß aber auch, daß die Bewegungen der Krieschiffe höchstens zwei bis drei Meter unter dem Wasserpelgel reichen, weil unter dieser Tiefe das Schiff selbst für die größten feindlichen Geschosse, als unvorwundbar angesehen wird, indem letztere nur unter einem Winkel von höchstens 20 bis 30 Grad aufzutreffen können und folglich von ihrem Anstoß an der nicht-gewöhnlichen Schiffsform eine Wasserströmung von hoch bis acht Metern durchdringen haben müssen, wodurch ihre Wirksamkeit aufgehoben wird.

Daß ein mit hermetisch geschlossener Metallpatrone geladenes Gewehr, unter Wasser gefahrt, abgefeuert werden kann, unterliegt keinem Zweifel.

Ob aber der Lauf des Gasdruck ausbleibt, welcher notwendig ist, um nebst dem Geschöß auch die in Laufe stehende Wasserschleife hinanzuschieben und noch überdes oben der Tiefe, in welche das Gewehr eingetaucht ist, abhälligen Wasserdruck zu überwinden, und wenn der Lauf einfallt, welche Geschwindigkeit das Geschöß erlangen wird, oder, was gleich auf das praktische Ziel hindeuten, auf welche Distanz man unter Wasser noch wirksam schießen kann — dies schien mir doch interessant genug, um einen Versuch anzustellen.

Unter einem aus Bauholz zusammengefügteten Hofse wurde ein ausgezeichnetes Weind-Gewehr durch einen Verankerung zu befestigt, das das Gewehr, wenn das Hof auf die Tiefe von 0.5 Meter unter dem Wasser in horizontaler Lage festgehalten war. Ein Mann, welcher auf einer Leiter der der Brüstung des Werkanals zum Wasserpelgel hinaufstieg, konnte ohne Anstand den Verschluß des Gewehres öffnen — wobei sich der Lauf mit Wasser füllte — die normale scharfe Patrone einführen, den Verschluß zumachen und den Hammer spannen. Das Gewehr wurde vom Ufer aus mittelst einer Seilwinde bedient.

Als Ziel diente eine einzellige Bretterwand, welche auf gegebene Entfernung vor der Mündung des Gewehres vertical in

Viereljahr Abends 9 Uhr eine Serenade dar; man hatte auch ein Abbrechen von Freudenfeuern auf den Bergen vorbereitet, doch der Regen hinderte die Ausführung dieser Absicht. Am Dienstag Morgen um 9 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm weiter nach Göttingen.

— Am Montag Abend ist der Kaiser von Oesterreich von München nach Wien zurückgekehrt.

— Das pariser „Memorial Diplomatique“ hatte die Meldung gebracht: daß der deutsche Reichskaiser im Namen der Großmächte Friedensversuche machen werde, sobald die Russen den Balfan überbesichtigen hätten würden. Diese Meldung wird aus Berliner Kriegerzeitungen entschieden demerit, eben so, daß einem meiner Blatte aus London zugegangene Meldung, daß Fürst Bismarck eine Mediation zwischen den Kriegszwischen wünschte.

* Nach Ablehnung des von der Justizgeheimkommission des Reichstages ausgearbeiteten Annahmsordnung-Entwurfes wird jetzt im Reichstagskammer eine Annahmsordnung ausgearbeitet. Nach Berliner Mittheilungen soll sich dieser Entwurf, der dem Reichstage in seiner nächsten Session vorgelegt werden wird, in Großem und Ganzen auf dem Boden der Beschlässe der Reichstagskommission bewegen. Demnach soll die Annahme der Annahmsordnung und Annahmsordnung nicht gehen, und die Zulassung in die Hände der Selbstverwaltung gelegt werden. Da betrifft wird, daß mit Freizebung der Advokatur die Anwälte in die Centren und größeren Städte gehen werden, und somit bei einzelnen Landgerichten ein fühlbarer Mangel an Anwälten eintreten kann, muß sich die Zulassung zum Anwaltsstand nicht über den Reichsanwalt der Anwälte in den einzelnen Landgerichten zu fixieren. Jeder, welcher die Befähigung hat, Richter zu werden, soll berechtigt sein, sich bei einem beliebigen Gericht als Rechtsanwalt niederzulassen, ohne daß ihm ein anderes als besser qualifiziert vorgezogen werden darf. Weshalb es wird verlangt, daß gewissen Fällen die Zulassung zum Anwaltsstand nicht, sondern vielmehr bei der Beruflichkeit mit einem der Mitglieder des Gerichts, oder wenn der die Zulassung Nachsuchende einem anderen Bundesstaate angehört, oder wenn er ein Nichtdeutscher ist — in letzterer Fälle wenigstens in der Ueberzugeszeit — und weiter bei einem anderen Bundesstaate als Rechtsanwalt zu sein. Alle Anwaltsvereinigungen sind als Gesellschaften, welche der im Reichstagskammer ausgearbeiteten Annahmsordnung zu Grunde liegen sollen.

Die Berliner Studentenenschaft will sich in der Dühring'schen Angelegenheit doch nicht von der Socialdemokratie in das Schlepptau nehmen. In der ersten Versammlung der Studenten mit der socialdemokratischen Richtung, der Wissenschaft und der socialdemokratischen Bedeutung der Freiheit verließen auf sich hat. Man will daher eine nur von Studierenden der Friedrich-Wilhelms-Universität beizule Zeit Versammlung abhalten, um gegen das Verbot der am 12. d. M. abgehaltenen Versammlung Protest zu machen. Weshalb es wird verlangt, daß die Studenten als von Studenten beachtet, und unter den 400-500 anwesenden Studenten beizule Zeit 200, die von den Friedrich'schen Revolutionen und der Verdrückung der Socialdemokratie durchsich Nichts wissen wollten, aber in einer so zusammengelegten Versammlung mit ihrem Protest nicht durchdringen konnten.

Die Revolutionen der am 12. d. M. im Handwerkervereinsabgehaltene Versammlung lauten übrigens wörtlich: 1) Die heute hier verammelten Studenten und Freunde Dühring's mißbilligen das gegen den Dr Dühring verlegte Verbot. 2) Zur Vorbereitung öffentlicher Vorkommnisse und zur Abhaltung freier wissenschaftlichen Lebens erweist die heutige Versammlung die Bildung einer frei wissenschaftlichen Vereinigung aller freigelegten Deutschen als ein Bedürfnis an. Zur Bildung dieser freier wissenschaftlichen Vereinigung wird in den nächsten Tagen eine constituirende Versammlung abgehalten werden.

In Jena haben die von Berlin aus gemachten Berichte, eine Kämpfung zu Gunsten des Herrn Dirling das Leben zu geben, sich erfüllt. Eine Studentenversammlung leitete die Verlesung an diesen Mitteilungen an.

* Wie schon früher berichtet, war von Seiten Bremens die Errichtung eines gemeinschaftlichen Oberlandesgerichtes für Bremen und einen Theil der Provinz Hannover angeregt worden. Seitdem ist von dem Senat der Provinz Hannover die Sache zu vertheilung der Provinz Hannover in die Provinz Hannover, die Provinz Hannover und die Provinz Hannover verhandelt worden, von Seiten Mainz der Ansicht an das für die Provinz Hannover zu errichtende Oberlandesgericht, von Sachsen-Meinungen die Vereinigung eines Theils seines Landesgebietes mit dem preussischen Reichsgebiet zu einem Landgerichtsbezirk. Mehr die Verhandlungen dieser Verhandlungen sind, nämlich dem Geiste der mit der Reichstagsgeheimkommission zusammengegangenen Verhandlungen entsprechen, schweben jetzt vom Gesichtspunkt der technisch-locales Interessen Verhandlungen zwischen den Regierungen.

* Artikel 67 der Reichsverfassung bestimmt: Erstparlamente an dem Reichstagesoberhaus werden durch einen einzelnen Reichstag, sondern jederzeit der Reichstages, zu einem Reichstag in der Provinz der Artikel 13 der am 25. November 1870 zwischen dem Norddeutschen Bunde und dem Königreich Württemberg

abgeschlossenem Militärvonvention. Während der Periode der Neuorganisation der württembergischen Truppen war nämlich eine Uebertragung von Reichstagskosten aus einem Jahre in das andere gestattet; seit 1874 ist jene Periode abgelaufen, und damit (ohne weiteres) den Beschlüssen des Reichstages. Mein die württembergische Militärvonvention hält an jenen Vorrecht fest, und bisher haben die seit länger Zeit schwebenden Verhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt.

* Die Interpellation des Abg. Heygraf, wegen der Stellung der bayerischen Regierung zum Reichstagesoberhaus, ist in der Reichstagskammer hat einen bemerkenswerten Unterschied zwischen der Position der „patriotischen“ Partei und derjenigen der Regierung gegenüber der in Rede stehenden Frage an sich gestellt. Herr Heygraf legte nämlich in seiner obigen Kritik des Reichstagesoberhausprojekts den Nachdruck besonders auf das verfassungsrechtliche Element. Er findet, daß gleichzeitig mit der Einführung der Reichstagesoberhaus ein Reichstagsminister geschaffen werden sollte, und zwar in der Periode des jeweiligen preussischen Finanzministers. Das würde aber nach Herrn Heygraf, „nichts Anderes bedeuten, als die Herabdrückung der eigenen Bundesstaaten zu Reichstagsmitgliedern und würde somit der entscheidende Schritt zum Einheitsstaat.“ Jede Projeete müßten, zu einer fühlbaren Verdrückung derjenigen Grundgesetze führen, auf welchen die gesetzliche Stellung der Gesamtheit des Reiches und seiner Glieder beruht.“ Eine Gefahr, gegen welche der Redner von der Regierung erscheinende Abwehr erwartet. Es ist wenig bedauerlich, daß die Reichstagskammer die Reichstagsinstitutionen als eine Herdrückung der Grundgesetze der Reichsverfassung anzusehen und deshalb ohne weiteres zu verwerfen sie.

Nach dem Abbruch des Reinerger Stiftungsausschusses beklagen sich die aus allen Theilen Deutschlands nach dem großen Brande in München eingewanderten Familien und Familien in Summa über 1 Mill. Mark, wobei eine 230,000 Mark zur Abhilfe der dringenden Noth und Beschaffung von Wohnungen unmittelbar nach dem Brande verwendet worden sind. Die Summe von 730,000 Mark wurde auf die 920,193 Mark Mobilien und 1,268,481 Mark Gebäude-Kontaktsachen im Allgemeinen zu verteilt. Die Summe von 2,330,000 Mark, auf letztere 450,000 Mark, genommen werden sind.

* Der Oberpräsident in Königsberg hat gegen den Bischof von der Marwitz in Belpin wegen Nichtbegebung von 5 datanten Pfarrstellen eine Geldstrafe von 5200 Mark festgelegt.

Provinzial-Nachrichten.

X Aus dem Reg.-Bez. Merseburg. 16. Juli. Am gestrigen Tage feierte der Kreisrichter Schulz da zu Zimmendorf mit Oetewitz (Schulzeisen) sein 50jähriges Amtsjubiläum und zwar unter großer Theilnahme seitens der Gemeinde-Mitglieder und vieler Verenger aus den benachbarten Ortschaften Bölsdorf, Lueb, Schöber, u. s. w. Der Festgesellschaft wurde Vormittag abgehalten, wurde im Bitterberg-Koncertsaal, dem Saal der Jubilar selbst die Festrede und hietzau Entwürfen des Jubilar's, eine Anrede an die Gemeinde hielt. Dem Jubilar wurden demnach werthvolle Geschenke überreicht. Mittags fand ein Festessen im Hoffman'schen Gasthause zu Oetewitz (Mlein-Dammendorf) statt. Dem sich ein Doppelconcert (sächsisch die Capelle des Oetewitz-Koncertvereins, die Oetewitz-Kapelle und die Oetewitz-Kapelle) zu Zimmendorf anfing. Ein hietzau veranlasseter Hof hielt die Gesellschaft in beider Stimmung bis tief in die Nacht hinein beizulammen. — In Jörbig trugen sich in voriger Woche mehrere Unglücksfälle zu. So z. B. führten zwei Nachzügler (Semmler und Sauer) von einem dreifährigen Saue, ohne bedeutende Verletzungen davon zu tragen. Zugu wurde durch das Kind eines Waldhensbeizers (Namen's Zäse) überfahren, wodurch ein Knochenbruch herbeigeführt wurde; auch wurden dem ledersichigen Knaben mehrere Säime eingedrückt. — Der Baumeister v. Mohlsath ist als Localbaumeister der Militär-Verwaltung in Bitterberg, interimistisch angestellt worden.

* Scherzstücke. 17. Juli. Die unsere Stadtkirche St. Aischelien ist in Angriff genommen worden für den Telegraphen-Station eintreten. Noch vor dem Vertheil wird die Station eröffnet werden. Wie verlautet, soll die Firma Strauß u. Comp. der Aischelien bei Wangen bereit gefunden haben, das Anlagekosten von 1900 Mark zu übernehmen. — Am 15. Juli feierte der Gesamtverein in St. Aischelien das Fest der Fahnenweihe, zu welchem außer zwei hietzigen Liebertathen noch mehrere aus der Umgegend eingeladen waren, so daß circa 300 Zögher ihre Stimmen in zwei Chören erklingen ließen. Jede einzelne Liebertath, nachdem die von den Frauen und Jungfrauen Aischelien ihre Vereine gesungen hatten, vor dem Vereinslocale unter den üblichen Anreden überreicht wurde, außerdem zwei Recen vor. Das Fest verlief in der heitersten

Das Wasser eingeht und nach dem Schiffe zur Beobachtung des erreichten Effectes herausgeschoben werden konnte.

Das Resultat war folgendes: Das Baden und Schieben aus dem Weind-Gewehre unter Wasser unterliegt keinem Einflusse, ja es hat noch den Vortheil für sich, daß nach jedem Schusse das Wasser den Lauf reinwäscht.

Es wurden circa 30 Schüsse abgefeuert, es war dabei weder am Laufe noch am Verschluß irgend eine Veränderung eintret. Der normale Schuss verdrängt einen schwachen dampfen Schall der kaum auf 50 Schritte Entfernung zu hören ist und welchem das Aufsprudeln einiger Rauchbläsen kurz vor der Mündung des Gewehres folgt.

Der Effect gegen die Bretterwand, welcher bei mehreren auf dieselbe Distanz (die Distanzen von der Laufmündung an gerechnet) abgegebenen Schüssen immer gleich blieb, war: Auf 1.5 Meter Distanz kein Eindruck, auf 1.25 Meter Distanz 3-4 Millimeter tiefer Eindruck, auf 1 Meter Distanz durchgeschlagen.

Schon die geringe Differenz von 0.5 Meter Distanz entschied also, ob gar keine Wirkung oder das Durchschlagen eines einzölligen Brettes eintret, und wurde die ganze Geschößgeschwindigkeit durch eine 1.5 Meter tiefe Wasserfläche vermindert.

Der normale Schuss verdrängt einen schwachen dampfen Schall der kaum auf 50 Schritte Entfernung zu hören ist und welchem das Aufsprudeln einiger Rauchbläsen kurz vor der Mündung des Gewehres folgt.

Auf 1.5 Meter Distanz kein Eindruck, auf 1.25 Meter Distanz 3-4 Millimeter tiefer Eindruck, auf 1 Meter Distanz durchgeschlagen.

Schon die geringe Differenz von 0.5 Meter Distanz entschied also, ob gar keine Wirkung oder das Durchschlagen eines einzölligen Brettes eintret, und wurde die ganze Geschößgeschwindigkeit durch eine 1.5 Meter tiefe Wasserfläche vermindert.

Auf 1.5 Meter Distanz kein Eindruck, auf 1.25 Meter Distanz 3-4 Millimeter tiefer Eindruck, auf 1 Meter Distanz durchgeschlagen.

Das Wasser eingeht und nach dem Schiffe zur Beobachtung des erreichten Effectes herausgeschoben werden konnte.

Das Resultat war folgendes: Das Baden und Schieben aus dem Weind-Gewehre unter Wasser unterliegt keinem Einflusse, ja es hat noch den Vortheil für sich, daß nach jedem Schusse das Wasser den Lauf reinwäscht.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir mit heutigem Tage

Leipzigerstr. 105 ein zweites Comptoir

eröffnen, und dort Inserate jeglicher Art für alle hiesigen sowie auswärtigen Zeitungen zur promptesten und billigsten Beförderung annehmen.
Wir empfehlen auch diese unsere neue Expedition dem Wohlwollen des verehrlichen in- und auswärtigen Publikums, und bemerken zugleich, daß unser Geschäft große Ulrichsstraße 47, 1 ganz in der bisherigen Weise weiter geführt wird. Hochachtungsvoll

Leipzigerstr. 105. J. Barck & Co., Annoncen-Expedition, gr. Ulrichsstr. 47, 1.

Schmell!
Gebirmt!
Sauber!
Billing!

Plissé! Plissé!

In jedem Stoff.
Dampf-Plissé-Maschine wird jede beliebige Breite der Falte erzielt! Nicht zu heften! Nicht zu plätten! Fertigt zum Aufnähen.

Plissé und Volants werden auf der Maschine gemacht, jede Arbeit auf der Nähmaschine wird angenommen und prompt ausgeführt.

F. Lindenheim,
Brunnswarte 5.

NB. Aufträge von Ausgerath werden, besonders an Markttagen sofort in Arbeit genommen.

Geschäfts-Verlegung.

Verlege meine Holzbildhauerei von Giebichenstein nach Halle, Weidenplan Nr. 8.
Für das mit bisher geschehene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll
R. Besser, Holzbildhauer.

Getreidemähmaschine

sehr solide, für das stärkste Getreide berechnet, dabei sehr leichtgängig, größtes Fahrrad, Besenreinigung, Triebwellen von Stahl, einzig vollständig durchgeführte Selbstschmier-Vorrichtung für einen Zug ausreichend, in vielen Exemplaren verbreitet, empfehlen wir bestens. Abänderung sofort nach Auftrag. Sachverständige Monteurs stehen zu Diensten. (H. 52280)

W. Siedersleben & Co.,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei.
Bernburg, Anhalt.
Niederlage in Halle bei Hrn. H. F. Meyer, Magdeb., Str. 51.

Sauerkirschen

gut reif, ohne Stiele, kaufen in jedem Quantum
Fordemann & Co.,
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 17,
Dachritzgassen-Ecke.

Isländer Heringe, Delicatessen, sämtliche Fleisch-Conserven u. Wurstwaren, beste frischeste Waare, bei
Ferd. Rummel & Co.,
Leipzigerstraße 98.

Ich bin willens, mein
Restaurant zur Wiener Bier-Halle,
Markt- u. Kleinschmieden-Ecke hier selbst, mit vollständigem Inventar anderweitig zu übergeben.
Reinhard Grohmann.

Freiwilliger Verkauf.

Auf Ersuchen des Herrn S. Löwendahl zu Schkenditz sollen durch den Unterzeichneten, in dessen Geschäftszimmer Rathhausgasse Nr. 6 zu Halle, wofolbst auch vor heute ab in den Geschäftsstunden die Bedingungen einzusehen sind
am Dienstag den 24. Juli cr.
Vormittags 11 Uhr

die in der Dorotheenstraße Nr. 10 und Ecke der Augustia- und Dorotheenstraße Nr. 9 hier selbst neben einander belegenen Hausgrundstücke öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Die Häuser sind vor 3 Jahren neu erbaut und eignen sich ihrer Lage in der Nähe der Eisenbahn zufolge, und weil in dem einen derselben eine Restauration erster Klasse mit Gartenlocal (Kaisergarten) bereits befindlich ist, zum Gasthofsbetriebe (Hôtel garni). Die Ausbietung erfolgt nach Wunsch der Kaufwilligen, im Ganzen und Einzelnen, auch nach Befinden, der Garten in zwei Hausparzellen. Nähere Auskunft Bernburgerstraße Nr. 13d.
Halle a. S., am 14. Juli 1877.
Der Justiz-Rath Fiebiger.

Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch dem Publikum bekannt, daß während des am dem Brandbergen von dem hiesigen Fällier-Bataillon abgehaltenen Gesechtstages das Kugelflugen daselbst nach § 291 des Reichs-Strafgesetzbuchs strafbar ist.
Halle a. S., den 17. Juli 1877.
Der Königl. Staatsanwalt.

Magdeburg-Halberstadt.

Für Kohlen in Wagenladungen von je 10000 Kilogr. kommen vom 6. Juli cr. ab im Localort der drei hiesigen (incl. Magdeburg-Leipzig) Eisenbahn, sowie im Verkehr zwischen Giebichenstein und Hainover - Altenbeken Eisenstation die Säge des Specialtarifs III. zur Anwendung.
Directorium.

Ein schönes Bauern-Gut

in schöner Lage bei Nordhausen gelegen, von 150 Morgen groß, nahe Bahn und im besten Culturzustande, soll mit vollständiger billanter Rente mit Schiff und Geschir unter solidesten Zahlungsbedingungen bei fester Hypothek möglichst sofort sehr preiswerth verkauft werden. Geneigte Selbstkäufer belieben sich an mich zu wenden.
Annoncen-Expedition von Theodor Merckell
in Eisleben.

Bad Neu-Ragoczy bei Halle a. S.

Donnerstag den 19. Juli von Abends 6 Uhr Concert. Militärmusik, angeführt von dem Berghautboisten von Oslau, verbunden mit Zimmlin und Feuerwerk, große italienische Raet, wozu ergebenst einladet
A. Müller.

Holz-Verkauf

in d. Königl. Oberförsterei Bischofrode.
Dienstag den 24. d. Mts.
sollen in Voekeschen Gasthose hiersebst versteigert werden:

1. Von **Vormittag 9 Uhr** ab aus dem Schuppe, Bischofrode: a) Schlag 6 (Eichholz) 108 Rmt. Eigen-Scheit, 1 Rmt. dergl. Knüttel, 58 Rmt. dergl. Stochholz, 380 Rmt. Weich-Stammholz.
- b) **Schlag 16** (Bündental) 6 Rmt. Eigen-Scheit, 1 Rmt. dergl. Knüttel, 1 Rmt. dergl. Reijig.
2. Von **Abend 6 Uhr** ab aus dem Schuppe, Rothschirmdach: a) **District Saatholz**, Schlag 10a: 1 Eigen-Stamm (Nr. 47) mit 2,71 Cub.-Mtr. Inhalt, 2 Rmt. Eigen-Scheit, 3 Rmt. Eigen-Reijig.
- b) **District Straubholz**, Schlag 4: 90 Rmt. Eigen-, 198 Rmt. Buchen-, 2 Rmt. Alpen-Scheit, 10 Rmt. Eigen-, 24 Rmt. Buchen-Knüttel; 76 Rmt. Eigen-, 336 Rmt. Buchen-, 6 Rmt. Alpen-Reijig - **Schlag 5:** 750 Rmt. verjüngtes Nst. und Stammholz.

Bischofrode, den 14. Juli 1877.
Königliche Oberförsterei.

Billard

Ein franz.
mit 20 Queues, Ellenbohlen, ist für 200 Mk. wegzugehen zu verk. in Leipzig, Hohst. 38, III. d. C. Köhler.
Zur Gründung eines Delicatsengeschäfts ein gros & de tail sucht ein tücht. j. Mann, der darin thätig ist, einen Theilhaber mit 10 - 12000 Mk. Geil. Off. sub T. 19 -

Robert Braunes,

Leipzig - Markt 17.
Annoncen-Bureau.
Neue saure Gurken Bolzle.

Wiauriteine,

beste hartgebrannte Waare, vorzüglich. Schlettan Ziegelfabrik H. Frisch.
30 Ctr. weiße Korbboden verkauft Grubelns in Ragwitz bei Gröbers.
Gute Federbetten, Kommode u. Sopha, billig zu verkaufen
Schmerkr. 21, II. Eingang Ruhgasse.

2000 Thaler

werden pr. 1. October oder früher auf Wärr zu leihen gesucht. Offerten werden unter K. 175 in den Exp. d. Ztg. erbeten.
12000 Rm. auf gute Landhypothek auszuliehn, ebenso Poffen von 2000 Rm., 1500 Rm., 1000 Rm., 700 Rm., 500 Rm. zur 1. Hypothek auf fähigkeit Grundstücke. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.
3000 Rm. als erste Hypothek auf ein majest. Wohnhaus sofort von einem pünktlichen Zinszahler zu leihen gesucht. Offerten niederzulegen in unter Expire T. 220 in d. Exp. d. Ztg.

3000 Mark u. 1550 Mark

sind zum 1. October d. J. auf sichere Hypothek zu verleihen.
K. Schütz, Agent.
Ein sehr feines
Kutschpferd,
flotter Traber, ca. 5 3/4 hoch, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter F. 231 mit Signalment und Preisangabe nimmt die Annoncen-Expedition von J. Barck & Co. entgegen.
Junge edle Tauben verschiedener Sorten verkauft preiswerth
Kinck, Hospital.
Eine zahme Krähle abhandelt g. Wiederbringer erhält Bel. Zügerplatz 18.

Obst-Verpachtung.

Das hartobst auf den hiesigen hiesigen Plantagen und an den öffentlichen Straßen folgt
nächsten Montag den 23. Juli in hiesigen Marktställe meistbietend verpachtet werden.
Wiche, den 16. Juli 1877.
Der Magistrat.

Zu Verlage von C. Puppenthal, Rannitzstr. 10, erbeten:
Halle
im Portemonnaie
enthaltend die neuesten Eisenbahn-Fahrdaten, Fahrpreise, Postcourse, Seinerwürdigkeiten von Halle, Droischen- und Dünfmannstrief, Verzeichnisse der Aerte u. c.
Preis 25 J., fein cartonnirt 40 J.
Vorwärts in allen Buch- u. Papierhandlungen.

Bilffé u. gebrennt Bräuderstr. 13.
Sauerkirschenstiele
fa. getrocknet, kauft jedes Quantum
Halle a. S.
Wilhelm Kathe.

Fruchtessig,

der beste, reinste und seit Jahren beliebteste Essig zum Einmachen, sowie Traubenessig u. geringere Essige zu haben in der Essigsabrik von
G. A. Krause Nachf.
(L. Sonnenberg),
Ruhgasse 2.

Pflaumen - Mus

à Fld. 24 Bfg. empfiehlt
Gustav Henning,
Zomplag.

Wein- und Frühstückstube.

Wäge hiermit auf meine delicatesen
Riesen-Hummer
aufmerksam. Hochachtungsvoll
Alwin Schober,
Schmerkr. 30, part.

Kaufmännischer Cirkel.

Donnerstag den 19. Juli
9. Abonnement-Concert
in Freyberg's Garten.

Lindengarten,

7. Lindenstraße 7.
Heute Donnerstag **Großes Concert**, Anfang 8 Uhr, wozu ergebenst einladet
Theodor Böhmelt jun.

Berliner Weibler-Salon.

Heute Donnerstag Abend 7 Uhr
Spektakel.

Ammerdorf.

Zum **Kinderfeste**
Sonntag den 22. Juli laßt freundlichst ein
Wilh. Rienecker.

Schwätz.

Zum **Einzugschmaus** Sonntag den 22. laßt ergebenst ein C. Müller.
Sonnabend Schlichtfest.

Hornburg.

Sonntag den 22. Juli laßt zum **Stirchfest** freundlichst ein C. Damman.
Sonntag den 22. d. Mts. laßt zur **Tanzmusik** freundlichst ein Dederstedt.
C. Wehle.

Sängerbund a. d. Saale

Morgen Freitag Abend in Freyberg's Garten **gemeinschaftliche Probe.**
Der Bundes-Vorstand.

Polytechnische Gesellschaft

Außerordentliche Versammlung, Donnerstag den 19. d. Abends 8 Uhr, im Hotel zur **Elbe**. Tagesordnung: Die nicht erlösungsfähige „Vielar-Petroleum-Lampe“. Referent Dr. Pieltner. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand,

Billets zur Wasserfahrt der
Kellnerinnen
sind zu haben bei **Seemann.**
Emma! Doppeltrauer und demnach tangen??
Ebbejün, den 16. Juli 1877.
F. W. A. S. T. B.
Mit einer Billage.